Interessantes in Kürze

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mangel an Eiweiss. (Eiweiss ist der wichtigste Bestandteil unserer Muskeln, des Blutes und der Nerven. Eiweissreiche Nahrungsmittel sind: Fleisch, Milch, Käse, Eier, Hülsenfrüchte und Getreidekörner.) Aerzte haben vierjährige Kinder gefunden, die nicht grösser als zweijährige sind. Sie werden ihren zehnten Geburtstag nicht erleben, wenn sie nicht in ärztliche Pflege kommen und bessere Nahrung erhalten.

Wieviel verdienen die Besitzer der Plantagen?

Die Arbeiterinnen auf den Teeplantagen verdienen bei ihrem Tageslohn von Fr. 1.33 im Jahr etwa 400 Franken.
Ceylon war von 1802 bis 1948 eine britische Kolonie. Die Besitzer der Teeplantagen sind darum Engländer. Zwei der grössten Gesellschaften (Firmen) sind «Brooke Bond» und die «Kooperative Genossenschaft Englands und Schottlands». Ihre Geschäftsteilhaber wohnen in England.
«Brooke Bond» konnte im Jahre 1972 einen Gewinn von mehr als 100 Millionen Franken machen. Dieser Gewinn entspricht den Jahreslöhnen von 250 000 Arbeiterinnen auf Ceylon. Die 33 000 Geschäftsteilhaber der Firma kassierten durchschnittlich 830 Franken, also den doppelten Jahreslohn einer Teepflückerin.
Die «Kooperative Genossenschaft» hatte einen Reingewinn von 8,1 Millionen Franken. Das ist ungefähr soviel wie 20 000 Arbeiterinnen auf den Plantagen der Firma auf Ceylon an Jahreslöhnen verdienen.
«Eine Tasse echten Ceylon-Tee, bitte!» Wer denkt an die so erbärmlich schlecht bezahlten Teepflückerinnen auf der Insel Ceylon, wenn er in einem «Tearoom» seinen aromatischen Ceylon-Tee geniesst? **

Interessantes in Kürze

Sveitsari—UdSSR, dwa, dwa!

Es war tief im Innern Russlands, zirka 200 km von der chinesischen Grenze entfernt. Wir befanden uns auf einer Studentenreise. Monatelang hatte ich für die Reise gespart und ein paar Brocken Russisch gelernt. Am frühen Morgen kauften wir uns auf dem bunten Markt einer Ortschaft ein paar Melonen. Sofort wurden wir umringt von einer Schar Buben. Sie streckten uns ihre Sackmesser entgegen, damit wir die süssen, saftigen Früchte aufschneiden konnten. Die kleinen Russen wollten mit uns ein Gespräch anfangen. Sie fragten uns natürlich zuerst, aus welchem Lande wir gekommen waren. Wir sagten ihnen, dass wir Schweizer seien. Da leuchteten ihre Gesichter auf, und glücklich schrien sie: «Sveitsari—UdSSR dwa, dwa!» — Verständnislos schauten wir die Buben an. Sie wiederholten den Spruch. Und einer sagte dazu noch auf Russisch: «Fussball». — Aha, jetzt verstand ich. Vor einigen Jahren hatte die schweizerische Fussball-Nationalmannschaft in einem Freundschaftsmatch gegen Russland gespielt. Das Spiel endete unentschieden 2:2. (Russisch heisst das: dwa, dwa!). Wahrscheinlich war dies das Einzige, was die Buben von der Existenz unseres kleinen Landes wussten!

(In der Basler «NZ» gelesen)

«Gut dass du nach Hause kommst! Das Bügeleisen wird nicht mehr warm.» (Die Zeichnung gut beobachten.)

Wohin verschwand die Million Franken?

Im Oktober vergangenen Jahres stand ein 59jähriger Mann vor dem Zürcher Obergericht. Er wurde wegen Betrug und Urkundenfälschung zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Mann war ein Heiratsschwindler. Er hatte seiner Freundin jahrelang die Heirat versprochen und von ihr im Laufe von sieben Jahren total 1,1 Millionen Franken bekommen, damit er Güter und Grundstücke kaufen könne. Die Freundin bekam viele Kaufverträge zu sehen, aber die waren alle gefälscht. (Man nennt dies: Urkundenfälschung.) Eines Tages wurde das leichtgläubige Fräulein aber doch misstrauisch, und dann wurde der Betrug entdeckt.
Was hatte der Schwindler mit den 1,1 Millionen Franken gemacht? Er hatte den grössten Teil des Geldes beim Lotto- und Totospiel in Westdeutschland verloren! **

Vornehmer als andere Leute

Professor Dr. med. Robert Koch, der weltberühmte Entdecker des Tuberkulose- und des Cholerabazillus, war in seinen jungen Jahren ein einfacher Landarzt. Einmal wurde er mitten in der Nacht zu einer reichen Gutsbesitzerfamilie gerufen, weil das einzige Söhnchen leicht erkrankt war. Robert Koch untersuchte das Kind sorgfältig. Dann sagte er zur Frau des Hauses: «Machen Sie dem Buben einen kalten Umschlag.» — «Was, nur einen kalten Umschlag? Und dazu soll ich wahrscheinlich gar noch gewöhnliches kaltes Wasser nehmen?», sagte die Frau verärgert. Robert Koch antwortete: «Ja, gnädige Frau. Sie können natürlich auch einen Umschlag mit Sekt (teurer Schaumwein) machen, das ist vornehmer. Aber ob Sie Sekt oder nur gewöhnliches Wasser nehmen, das ist ganz egal, beides wirkt gleich gut!» — Wie nennt man Menschen, die vornehmer sein wollen als andere Leute? Snobs! Diese Sorte von Menschen gibt es heute noch, sogar unter den . . . , nein, das schreibe ich nicht. **

«Seien Sie doch freundlich und erwidern Sie den Gruss. Ich habe ‚Guten Tag, Herr Nachbar' gesagt.»

Bitte beachten

Dieser Nummer liegt der Einzahlungsschein für das Abonnement bei. Dieses muss immer zu Beginn des Jahres bezahlt werden. Das Abonnement kostet jetzt Fr. 20.— für das ganze, oder Fr. 11.— für das halbe Jahr. Wer für 1974 bereits bezahlt hat, soll noch Fr. 5.— für den Teuerungszuschlag einzahlen. Herzlichen Dank und freundliche Grüsse

der GZ-Verwalter.

Ein neuer Gehörlosen-Taschenkalender

Leider ist der vom SGB herausgegebene Schweizerische Gehörlosen-Taschenkalender 1971 zum letztenmal erschienen, weil er ein Verlustgeschäft zu werden drohte. Schade! Denn er war mit dem Adressenverzeichnis ein nützliches Nachschlagebüchlein. Auf dieses gedruckte Verzeichnis muss man trotzdem nicht mehr verzichten. Man findet es jetzt auch im Gehörlosen-Taschenkalender 1974/75, der von Max Härdtner in Frankfurt a. M. herausgegeben wird.
Dieser Taschenkalender im Format 15 x 10 cm enthält folgende Verzeichnisse mit genauen Adressangaben: Deutscher Gehörlosen-Bund mit angeschlossenen Verbänden, Gehörlosenvereine der BRD und der Gehörlosen-Organisationen der DDR, Weltverband der Gehörlosen mit sämtlichen angeschlossenen Landesverbänden, Weltausschuss für Gehörlosensport mit den angeschlossenen Gehörlosen-Sportvereinen in aller Welt, Gehörgeschädigtenverbände in Europa, Gehörlosen-Verbände und -Vereine in Luxemburg, Oesterreich und der Schweiz, alle Zeitschriften für Gehörlose in deutscher Sprache usw. usw.
Dieser Taschenkalender besitzt einen flexiblen Einband. Preis pro Exemplar, inkl. Porto: Fr. 8.—. Adresse des Herausgebers: Max Härdtner, Elkenbachstr. 14, 6 Frankfurt a. M. 1. — Bestellungen können auch gerichtet werden an: Herrn Karl Weidinger, Sonnenbühlstr. 4, 8636 **Wald ZH.**